Zwei Jahre nach Fukushima: viele Erkenntnisse, wenig Taten in der Schweiz

Zwei Jahre nach Fukushima: viele Erkenntnisse, wenig Taten in der Schweiz

Greenpeace Schweiz veröffentlicht neuen Fukushima-Bericht
Viele Erkenntnisse aus Japan - wenig Taten in der Schweiz
Zwei Jahre nach dem Atomunfall in Fukushima liegen bereits viele Erkenntnisse über dessen Ursachen und Folgen vor. Trotzdem findet in Japan wie auch in der Schweiz nur langsam ein Umdenken statt: Betreiber, Aufsicht und Politik wiegen sich wieder oder weiterhin in trügerischer Sicherheit, wie der japanische Nuklearingenieur Masashi Goto und Atomexperte Stefan Füglister heute an einem Mediengespräch in Bern dargestellt haben.
"Die Atomkatastrophe in Fukushima ist noch nicht zu Ende und auch ihre Aufarbeitung ist noch nicht abgeschlossen", sagt Masashi Goto, Nuklearingenieur und ehemaliger Berater der japanischen nuklearen Aufsichtsbehörde. Ein unabhängiger Untersuchungsbericht in Japan ist im Juli dieses Jahres zum Schluss gekommen, dass die Katastrophe in Fukushima menschengemacht und nicht allein auf einen Tsunami zurückzuführen war.
Die technischen Ursachen des Atomunfalls seien allerdings noch nicht vollständig geklärt worden, ist Goto überzeugt. Als eine der kritischen Stimmen, die in seinem Land öffentlich auftreten, fordert er ein grundsätzliches Umdenken: "Aber die Regierung und die Atomindustrie möchten die AKWs möglichst schnell wieder hochfahren und betreiben mit einer neuen Sicherheitsrichtlinie nur Symptombekämpfung ", sagt Goto.
Stefan Füglister hat die Empfehlungen der japanischen Untersuchungskommission im Auftrag von Greenpeace Schweiz daraufhin analysiert, welche Lehren die Schweiz daraus gezogen hat. Das Fazit ist wenig schmeichelhaft: Zwar hat die offizielle Schweiz - der Bundesrat, die Aufsicht und das Parlament - nach der Katastrophe rasch reagiert und sich für einen schrittweisen Ausstieg aus der Atomenergie ausgesprochen. "Weitergehende Konsequenzen wie die Beschränkung der Laufzeiten, restriktivere Sicherheitsnormen und klarere Gesetze werden aber immer noch auf die lange Bank geschoben", stellt Atomexperte Stefan Füglister fest. Man hoffe schlicht und einfach, die letzten Lebensjahre der alternden Atommeiler ohne gravierende Ereignisse zu überstehen.
"Der Katastrophenschutz ist heute in der Schweiz genauso wenig vorbereitet wie vor zwei Jahren in Japan, als Fukushima zum Albtraum wurde", warnt Füglister. Die Sicherheit der Bevölkerung scheint bei Behörden und Betreibern in der Schweiz nicht oberste Priorität zu sein: "Die Sicherheitsnachweise für die Schweizer AKW stehen auf wackligen Füssen und die Sicherheits-Diskussion beschränkt sich weitgehend auf die Frage der Versorgungssicherheit", kommt der Greenpeace-Bericht zum Schluss.
Den vollständigen Bericht von Greenpeace finden Sie ab 15:00 Uhr unter:
 http://1708.cleverreach.de/c/10097250/f8dc8e892cc
Für mehr Informationen:
Stefan Füglister, Atomexperte für Greenpeace Schweiz, 079 773 19 31
Marco Fähndrich, Medienbeauftragter Greenpeace Schweiz, 079 374 59 73,
marco.faehndrich@greenpeace.org

Pressekontakt

Greenpeace Schweiz

8031 Zürich

greenpeace.ch
gp@greenpeace.ch

Firmenkontakt

Greenpeace Schweiz

8031 Zürich

greenpeace.ch
gp@greenpeace.ch

Weitere Informationen finden sich auf unserer Homepage